

ben und man oft die Räder der Wagen nicht mehr sähe, weshalb die Passagiere sechsspänniger Posten lieber ausgestiegen wären, um die Reise zu Fuße fortzusetzen.“ Die Bauern zu Hayn halfen der Post oft freiwillig fort bis Kleinzössen, doch „die Kleinzössner wollten nicht hülfreiche Hand anlegen.“ — Das Befahren der Poststraße über Witzniz und Hayn war den Landfuhrleuten streng untersagt; dieselben hatten von Borna aus die Landstraße nach Kesselshayn und Gestewitz hin zu benutzen. Die frequenteste Station zwischen Borna und Leipzig scheint das Gasthaus zu Rüben gewesen zu sein; seit aber (1798) auf der Tour ein Faß mit Geld gestohlen worden war, wurde keinem Postillone mehr gestattet, in Rüben anzuhalten. — kamen die vierspännigen Posten, beladen mit höchstens 1600 Pfd. Fracht, wegen schlechten Weges nicht fort, so wurde sechsspännig gefahren; deshalb hielt man auch zwischen den Hauptstationen stets Vorspannpferde bereit. Mangelten Postpferde in Borna selbst, so nahm der Postmeister, der Reihe nach, die Pferde der Bürger in Anspruch. *) —

Die Postwagen früherer Zeit waren zum Theil noch sehr un Zweckmäßig eingerichtet. Sehr alten Personen sind vielleicht noch die früheren Planenwagen, die „Rumpelpost“ ohne Federn, die dürftigen Postchaisen, die hamburger Stuhlwagen, die Galesche, das Felleisen u. in Erinnerung. Die Courierchaisen, sowie die leichten wiener Chaisen zeichneten sich schon mehr aus. Das Postamt zu Borna war übrigens eine der ersten Postanstalten, welche für bessere Wagen und überhaupt für angenehmes Fortkommen der Reisenden sorgte. **)

*) Die Bürgermeister der Stadt unterstützten das Postamt stets in der Aufforderung zur Pferdebestellung; im Jahre 1806 zeigten sich aber einzelne Bürger dazu nicht geneigt und der zweite Bürgermeister Engel erklärte in Abwesenheit seines Kollegen Leicht dem Postmeister Korbinsky unumwunden: „Wenn die Bürger zum Einspannen in die Post gezwungen werden können, so sollen alle meine Bürger ihre Pferde ab- und Ochsen anschaffen!“

**) Der eifrig erstrebten Verbesserungen an den Postwagen ungeachtet, kam es doch noch vor, daß auch ein schlechter, unbequemer Wagen einmal mit gebraucht wurde. Dies beklagte einst auch der bekannte Satyriker Saphir nach seiner Fahrt von Borna nach Penig in der folgenden höchst übertriebenen Schilderung: „Menschenfreundliche Warnung an alle Unglücklichen, die durch Gottes Zorn verurtheilt sind, auf einer sächs. Postbeichaise zu fahren. (Gingesandt vom Unterzeichneten an das kgl. sächs. Oberpostamt zu Leipzig). — Motto: „Auch ich war in Arkadien geboren!“ Versammelt Euch um mich, Ihr Alle, die Ihr je in die unglückliche Lage kommen könntet, auf einer Schnellpostfahrt in eine sächs. Postbeichaise zu gerathen; versammelt Euch um mich, Ihr Leidensgenossen und Sam-